

Einfluss der Mutter stärker hervor als der des Vaters. Je verschiedener das Alter von Geschwistern und Vettern ist, um so geringer ist die Gefahr miteinander zu erkranken. Wenn jemand das Alter überschritten hat, in dem sein Großvater, Vater, Onkel erkrankt ist (dasselbe gilt natürlich auch für die Mutter u. s. w.), so hört jede Gefahr des Krankwerdens für den Nachkommen auf. (?) Die Formen der gleichartigen Erkrankung innerhalb derselben Familie waren sehr verschieden; doch spricht nach P. das nicht seltene Vorkommen von Manie bei dem einen, von Melancholie bei dem anderen Verwandten sehr für die KRAEPELINSche Auffassung des manisch-depressiven Irreseins. Die Häufigkeit dieser Zustände (232 Manien und 257 Melancholien unter 1958 Kranken) beweist, dass sie Erscheinungen der erblichen Entartung sind.

ASCHAFFENBURG.

TAMBURINI. Le conquiste della psichiatria nel secolo XIX e il suo avvenire nel secolo XX. Rivista sperimentale di freniatria 28 (1), 11—22. 1902.

Der Rückblick auf die Errungenschaften des verflossenen Jahrhunderts zeigt in der Psychiatrie ein erfreuliches Bild. Die großen Wandlungen in der Behandlung der Kranken von den Ketten und Zwangsmaßregeln bis zur Offen-Türbehandlung, die Entwicklung der Hirnanatomie, der Nervenheilkunde, der experimentellen Psychologie und der Kriminalanthropologie beweisen, wie eifrig die Irrenärzte an den Fortschritten der Wissenschaft teilgenommen. Der Aufgaben aber sind noch genug. Vor allem gilt es dem Anwachsen der Geisteskranken Einhalt zu tun, deren Aufnahmen von 12000 in 25 Jahren auf 36000 gestiegen sind (was übrigens sicher nicht einer so großen Zunahme der Erkrankungen entspricht). Eine genaue Kenntnis des pathogenetischen Prozesses der Geistesstörungen und die sich daraus ergebende rationelle und wirksame Behandlungsmethode, die Prophylaxe, insbesondere der Kampf gegen Syphilis, Pellagra und den Alkoholismus, sowie eine vernünftige Pädagogie sind Mittel zur Lösung dieser wichtigsten Aufgabe.

ASCHAFFENBURG.

AGOSTINI. L'indirizzo pratico che la psichiatria può dare alla pedagogia. Riv. sperimentale di freniatria 28 (1), 331—344. 1902.

Das heutige Erziehungssystem ist fast ausschließlich auf die intellektuelle Ausbildung gerichtet und vernachlässigt die physische und moralische Erziehung. Besondere Rücksicht müsste auf die Veranlagung, die erbliche und persönliche Belastung, sowie die Entwicklungszeit genommen werden. Um individualisieren zu können, müsste von jedem Schüler ein „biographisches Blatt“ angelegt werden, in dem die wichtigsten Tatsachen über die Familie, die Person, die körperliche und geistige Entwicklung jedes Kindes enthalten sind. Auf Grund dieser Daten wäre dann eine Einteilung der Kinder je nach dem Grade und der Art ihrer intellektuellen, affektiven und physischen Befähigung möglich. Ein Schularzt mit psychiatrischen Fachkenntnissen müsste den Pädagogen zur Seite stehen.

ASCHAFFENBURG.